

Bioland Beratung in Kooperation mit FiBL e.V.

Gefördertes Seminar im Rahmen des Bundesprogramms ÖL

Beraterseminar „Einzelbetriebliche Naturschutzberatung“ am 1. und 2. März 2006 in Loheland (bei Fulda)

Einladungstext

„Einzelbetriebliche Naturschutzberatung“, die am Interesse der Landwirte ansetzt, ist ein Konzept, das seit inzwischen vier Jahren vom Kompetenzzentrum Ökolandbau in Niedersachsen mit großem Erfolg die Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen auf Biobetrieben unterstützt und begleitet.

Das Seminar richtet sich als kompakte Einführung insbesondere an landwirtschaftliche Berater, die einen Einstieg in das Thema suchen und Naturschutzaspekte stärker in die eigene Beratertätigkeit integrieren möchten. Als ReferentInnen wirken Dr. Thomas van Elsen (FiBL), Eva Meyerhoff (KÖN), Eckart Grundmann (IBDF) und Alfons E. Krieger (Gäa) mit.

Weitere Informationen zum Thema: www.naturschutzberatung.info.

Die Veranstaltung wird gefördert vom Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL) im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau.

Programm

Mittwoch, 1. März 2006

- bis 12 Uhr: Eintreffen der Teilnehmer in Loheland
- 12:00 *Mittagessen*
- 13:00 Einführung in die Ziele des Beraterseminars und kurze Vorstellungsrunde
- 14:00 Thomas van Elsen:
Einzelbetriebliche Naturschutzberatung – eine Chance zur Profilierung des Ökolandbaus als naturgerechte Wirtschaftsweise.
- 15:30 *Kaffeepause*
- 16:00 Eva Meyerhoff:
Vier Jahre einzelbetriebliche Naturschutzberatung am KÖN in Niedersachsen: Ein Erfolgsbericht.
- 17:00 Wie lässt sich eine Einzelbetriebliche Naturschutzberatung in die bestehende Anbauberatung integrieren? – Arbeitsgruppen.
- 18:30 *Abendessen*
- 20:00 Thomas van Elsen:
Kulturlandschaft und Natur durch Ökologischen Landbau entwickeln – Praxisbeispiele aus Deutschland (mit Lichtbildern).

Donnerstag, 2. März 2006

- 7:30 *Frühstück*
- 8:30 Thomas van Elsen:
Naturschutzmaßnahmen als Inhalt der Beratung auf Biobetrieben –
Wie finde ich die „richtigen“ Maßnahmen?
- 09:45 *Kaffeepause*
- 10:15 Alfons-E. Krieger:
Naturschutzfachliche Aspekte in den Richtlinien eines ökologischen Anbau-
verbandes am Beispiel von Gäa e.V. und deren Umsetzung in der Praxis.
- 11:00 Eckart Grundmann:
Gesamtbetriebs-Naturschutzkonzepte praktisch – Naturschutzberatung als
Entwicklungsprozess.
- 12:00 *Mittagessen*
- 13:30 Wie lässt sich eine Einzelbetriebliche Naturschutzberatung in die bestehende
Anbauberatung integrieren? (Fortsetzung der Arbeitsgruppen vom Vortag und
Planung konkreter Schritte).
- 15:00 Abschlussdiskussion im Plenum
- 16:00 Abreise

ReferentInnen:

Dr. Thomas van Elsen hat am Fachgebiet Ökologischer Land- und Pflanzenbau der Universität Kassel in Witzenhausen mehrere Projekte zum Thema „Naturschutz und Ökologischer Landbau“ durchgeführt; zusammen mit Götz Daniel (Ökoring SH) ist er Autor des Handbuchs „Naturschutz praktisch“, das Naturschutzmaßnahmen speziell zur Umsetzung auf Biobetrieben vorstellt. Seit einem Jahr ist er Projektleiter am neu gegründeten Standort des FiBL (Forschungsinstitut für biologischen Landbau) in Witzenhausen und bearbeitet das Projekt „Naturschutzberatung für den Ökologischen Landbau – Entwicklung und Optimierung von Beratungsansätzen für die Integration von Naturschutzzielen auf Biohöfen“ (www.naturschutzberatung.info).

Eva Meyerhoff ist seit vier Jahren am Kompetenzzentrum Ökolandbau als Naturschutzberaterin für Biobetriebe in ganz Niedersachsen tätig. Sie steht interessierten Landwirten bei Fragen zum Naturschutz zur Verfügung, plant gemeinsam mit ihnen die Umsetzung von Maßnahmen und hilft den Landwirten bei der Fördermittelbeschaffung und der Organisation. Inzwischen konnten eine Vielzahl an Maßnahmen verwirklicht werden, von der Pflanzung von Hecken über die Anlage von Blühstreifen bis hin zur Grünlandextensivierung und ersten Gesamtbetriebs-Naturschutzkonzepten.

Eckart Grundmann arbeitet am Institut für Biologisch-Dynamische Forschung in Darmstadt im Rahmen von Forschungsprojekten zu nachwachsenden Rohstoffen im Ökologischen Landbau und zum Flachs-anbau. In seiner Diplomarbeit zur Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen auf einem Biohof in Mecklenburg-Vorpommern begleitete er die Hofgemeinschaft bei der Konzeption der naturschutzgerechten Neugestaltung eines ausgeräumten 100ha-Schlages. Derzeit plant er einen Modellversuch zur Umsetzung einzelbetrieblicher Naturschutzberatungsansätzen im Bundesland Hessen.

Alfons-E. Krieger arbeitet als freiberuflicher Anbauberater im Bundesland Brandenburg und ist maßgeblich bei dem praxisorientierten Ausbildungsmodellprojektes des neuen Studienganges „Ökolandbau und Vermarktung“ der FH-Eberswalde beteiligt. Bei der Gäa e.V. wirkt er in der Richtlinienkommission und der Zertifizierungskommission mit. Durch seine ehemalige Mitarbeit beim Naturschutzhof Brodowin-Projekt erlangte er einen tieferen Einblick in die naturschutzfachliche Arbeit eines Ökohofes. Sein Anliegen ist es, naturschutzfachliche Aspekte stärker auf den Ökohöfen zu etablieren.

Inhalts- und Verlaufsprotokoll¹

Zunehmend wird der Bedarf an einer einzelbetrieblichen Naturschutzberatung für Landwirte diskutiert. Mehrere Befragungen bei Biobetrieben haben gezeigt, dass von Seiten der Landwirte großes Interesse besteht. Hierauf basierend wurde vor vier Jahren eine entsprechende Stelle am KÖN in Niedersachsen eingerichtet und arbeitet sehr erfolgreich.

Seit etwa zwei Jahren wird im Rahmen eines Projektes im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau daran gearbeitet, Ansätze einzelbetrieblicher Naturschutzberatung, die am Interesse der Landwirte ansetzt, bundesweit einzurichten. Die Realisierung von Beraterstellen gestaltet sich aufgrund mangelnder finanzieller Mittel als sehr schwierig. Es besteht deshalb die Überlegung, zusätzlich zum angestrebten Ziel, Naturschutzberaterstellen zu schaffen, die Naturschutzberatung in die landwirtschaftliche Beratung der Verbände zu integrieren.

Ziel des Seminars ist es, Berater und Verbände für den Naturschutz zu sensibilisieren, die Fortentwicklung des Ökologischen Landbaus (ÖL) voranzubringen und Angebote für Landwirte aufzuzeigen.



Mittwoch, 1. März 2006

Teilnehmer-Vorstellungsrunde

Thomas van Elsen (Leitung): Projektleiter am Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Standort Witzenhausen. Hat zahlreiche Projekte zum Thema Naturschutz, Landschaftsentwicklung und Ökolandbau betreut.

Conny Oberweland: Biologische Station Gütersloh-Bielefeld, Landwirtschaft studiert, ist schon länger im Naturschutz tätig
→ erhofft sich mehr Kontakte und eine Auffrischung des Netzwerks

Anette Braun: Gemüsebauberaterin BaWü, Studium in Witzenhausen
→ erhofft sich Hintergrundwissen und Fördermöglichkeiten

Bernhard Grein: Biologiestudium in Würzburg mit Schwerpunkt Ökologie, NABU, Schulbauernhof Niederstetten-Fritzingen (Umweltbildung), plant Einstieg in ein Planungsbüro

Martin Weiß: Ökolandbauberater bei Bioland BaWü
→ Entwicklungspotential für ÖL, Profil gewinnen

¹ Protokoll: Inneke Hesel und Thomas van Elsen

- Schnittstellen und Konfliktpunkte zwischen Produktion und Naturschutz aufzeigen
 - Regionalentwicklung
- Alfred Schaller: Bioland-Berater Franken
- Impulse, ob Zugehen auf Bauern/ Angebote seitens Beratung nötig
- Ute Buschhaus: Bioland-Beratung NRW, möchte Naturschutzberatung einrichten
- erhofft sich Kontakte, Ideen, Austausch
 - Fördermöglichkeiten, Geldquellen
- Thomas Schindler: Hessische Agrarverwaltung, ÖL Rhön/Vogelsberg
- bisher negative Einstellung zum Naturschutz, da große Zielkonflikte zwischen staatlichem Naturschutz und Produktionsberatung
 - erhofft sich Horizonterweiterung
- Nicole Krüger: Trainee bei der Stiftung für Ökologie und Landbau (SÖL), Mitarbeit am ‚Förderpreis Naturschutzhöfe‘
- Studium Landschaftsplanung, Diplomarbeit über Landschaftsentwicklung
 - erhofft sich Kontakte und den Blickwinkel der Landwirtschaft kennenzulernen
- Veronique Chevillat: Biologin, Beraterin am FiBL, Westschweiz, Naturschutzberatung geplant
- Praxisbezogene Fragen klären
 - lässt sich Naturschutz als (ökon.) attraktiver Wirtschaftszweig etablieren?
- Eva Mundkowski: Bioland-Beratung Vermarktung, Rheinland-Pfalz
- bemängelt, dass bisher nur staatliche Naturschutzberatung besteht
- Eckart Grundmann: Institut f. Biologisch-dynamische Forschung, Darmstadt; Projekt zu nachwachsenden Rohstoffen, Studium in Witzenhausen
- sieht Naturschutz als integrativen Bestandteil des ÖL,
 - Beratungsstelle in Hessen soll aufgebaut werden
- Rita Budde: Landespflegerin, Bezirksregierung Köln, zuständig für Umsetzung der FFH-Richtlinie, auf Hof aufgewachsen
- was wird über die Verbände abgedeckt?
 - schreibt Diplomarbeit über ökol. Betriebsentwicklungskonzept (Marienhof, Windrather Tal)
- Tanja Loziczky: Bioverband Österreich, Vermarktung und Öffentlichkeitsarbeit
- möchte Naturschutzberatung als Projekt etablieren, um Naturschutz und ÖL zu vernetzen und Maßnahmen für die Regionen aufzuzeigen
 - erhofft sich fachliche Inputs und Konzepte; Richtliniendiskussion
- Jan Gröner: Bioland Mitte, Beratung für Cross Compliance und Qualitätssicherung
- erhofft sich konkrete Ansätze zu Förderung und Maßnahmen
- Inneke Hesel: Uni Göttingen, Diplomandin
- ‚erster Einstieg‘ in die Thematik
- Katharina Auferkamp: Uni Göttingen, Ressourcenmanagement, Masterarbeit zur Landschaftsentwicklung auf einem Biobetrieb
- Alfons E. Krieger: freiberuflicher Anbauberater, Brandenburg, beteiligt am Aufbau des Studiengangs ÖL und Vermarktung in Eberswalde, ehem. Mitarbeit beim Projekt Naturschutzhof Brodowin
- Eva Meyerhoff: Naturschutzberaterin am Kompetenzzentrum ÖL in Niedersachsen
-
- Ziele des Seminars: Input, Kontakte, Austausch
 - Fördermöglichkeiten
 - Ist eine Integration in den ÖL möglich? Und wie?
 - Regionalentwicklung

„Es geht darum, bei Landwirten Interesse zu wecken – das ist oft nicht da!!

„Naturschutzberatung ist, als wenn ein kleiner Same im Kopf des Landwirts gesät wird.“

„Für den Biolandbau, der in der öffentlichen Meinung als praktizierter Naturschutz gilt, geht es darum, *glaubwürdig* zu bleiben – Naturschutzdefizite anzugehen und sein Entwicklungspotenzial ernst zu nehmen.“

„Naturschutz gehörte bisher nicht zu den Aspekten, die wir bei der Anbauberatung stark in den Vordergrund gestellt haben. Welches strategische Konzept ist sinnvoll, das zu ändern?“

„Der Ökolandbau gerät unter den Beschuss der Naturschützer. Eine Naturschutzberatung *von der Landwirtschaft für die Landwirtschaft* kann dies ändern.“

Einführender Vortrag:

„Einzelbetriebliche Naturschutzberatung – eine Chance zur Profilierung des ÖL als naturgerechte Wirtschaftsweise.“ (Thomas van Elsen)

In der Schweiz steht die integrierte Produktion (IP) besser da als der ÖL, da sich dieser in der Öffentlichkeit nicht darstellt. So macht die IP z.B. Werbung mit Blühstreifen und ähnlichen naturverträglichen Ansätzen.

Die Vielfalt an Lebensräumen, wie sie in der heutigen Kulturlandschaft bestehen bzw. bestanden, ist erst durch die Landwirtschaft entstanden (z.B. Streuobstwiesen, Feldwege, Dorfvegetation, Äcker, Grünland). Im letzten Jahrhundert wurde die Landwirtschaft aber aufgrund der Intensivierung der Produktion sowie der Aufgabe von Grenzstandorten zum Hauptverursacher des Artenverlustes. Hiermit einhergehend kam es auch zu einer Veränderung des Landschaftsbildes: große Schläge auf der einen Seite und Verbuschung und Wiederbewaldung auf der anderen.

Der ÖL zeigt positive Effekte für den Naturschutz und hat auch bei den Verbrauchern das Image einer naturverträglichen Bewirtschaftung. Probleme stellen die ökonomischen Rahmenbedingungen dar und die Verschiebung des ÖL „vom Rand zur Mitte“ und der damit verbundenen Intensivierung der Produktion. V.a. im Bereich der Grünlandwirtschaft sind die positiven Effekte stark zurückgegangen.

Wünschenswerte Maßnahmen für den Naturschutz, die aber z.T. erhebliche finanzielle Einbußen bedeuten, wären hier z.B.:

- Balkenmäherwerke
- Einhaltung von Mindestschnitthöhen
- Späte Schnittzeitpunkte
- Tierfreundliche Mahdsysteme (von innen nach außen)
- Geringerer Viehbesatz
- Höhere Artenvielfalt

Ein Beispiel für die Optimierung der Feldfutterbaus, das in Dänemark bereits praxisüblich ist, ist die Auflockerung des Kleeegrases durch die streifenförmige Einsaat anderer Arten (z.B. Pimpinelle, Chicoree, Möhre). Motiv für diese Erhöhung der Artenvielfalt sind positive Effekte auf die Tiergesundheit.

Weitere mögliche Maßnahmen:

- Blühstreifen, blühende Zwischenfrüchte, Buntbrache → Förderung von Insekten
- Wiesenstreifen stehen lassen
- Ungesäte „Fenster“ im Acker → Förderung der Lerche

Bei der Umsetzung kommt es öfter zu Konflikten mit dem Verpächter, da dauerhafte Naturschutzmaßnahmen eine Wertminderung der Pachtflächen darstellen (z.B. bei Heckenpflanzungen). Dies verhindert v.a. in Ostdeutschland die Umsetzung von Maßnahmen, da mehrere Besitzer zustimmen müssen.

In Schweden werden 5% der Mittel der Agrarumweltprogramme für Beratung und Weiterbildung ausgegeben. Dadurch konnte die Effizienz der Programme aus Naturschutzsicht verbessert und die Finanzmittel zielgerichteter eingesetzt werden. In Skandinavien hat die Naturschutzberatung außerdem kulturhistorische Aspekte als Beratungsinhalt.

Wie sollte Naturschutzberatung aussehen?

- am Interesse der Landwirte ansetzen
 - gemeinsam mit Landwirten Ideen entwickeln und optimieren
 - Pflege und Integration *bestehender* Strukturelemente einbeziehen
 - intrinsische Motivation der Landwirte fördern
 - Naturschutzziele regionsspezifisch umsetzen
 - partizipative Erarbeitung einer gesamtbetrieblichen Naturschutzplanung (wo sind Grenzstandorte, welche Flächen sind naturschutzfachlich interessant etc.)
- Zunahme der Wertschätzung für die Natur
- Kulturlandschaft weiterentwickeln

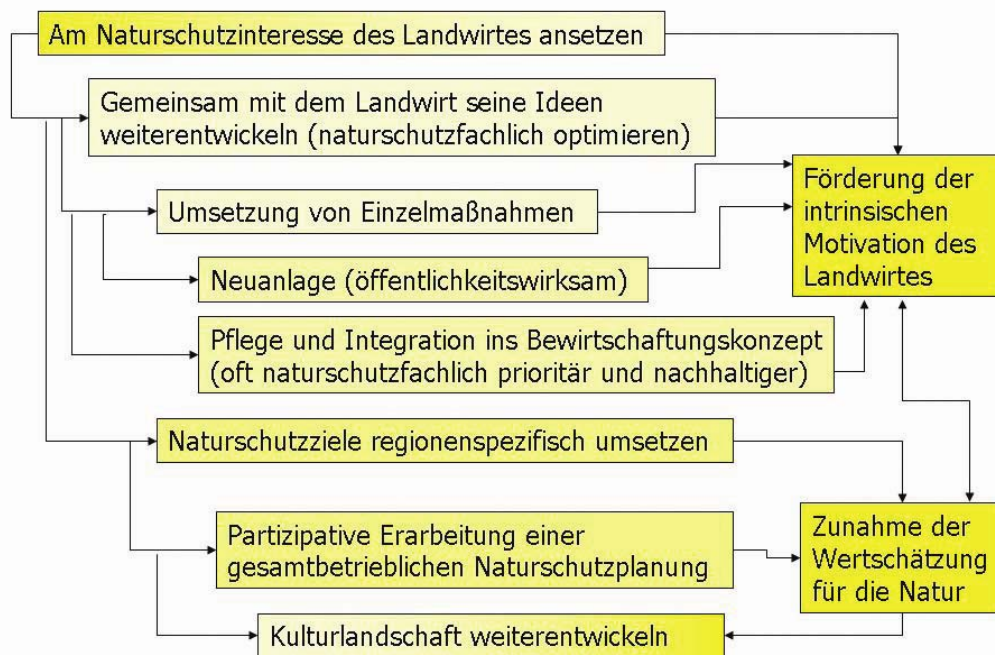


Abb. 1: Naturschutzberatung als Entwicklungsprozess (aus: VAN ELSSEN 2005)

Landwirte sollten nicht mit Informationsmaterial ‚überhäuft‘ werden, Broschüren u.ä. nur auf Anfrage aushändigen. Insgesamt ist das Beratermaterial in Deutschland im Vergleich zum europäischen Ausland (z.B. GB, Schweden) noch sehr dürftig.

Im Buch „Naturschutz praktisch“ ist ein „Prüfbogen“ enthalten, mit dessen Hilfe Landwirte leicht mit Hilfe einer Checkliste Stärken und Schwächen ihres Hofes bzgl. verschiedener Naturschutzaspekte aufspüren können. Im Rahmen der Naturschutz

Information über das Angebot einer Naturschutzberatung über die Verbandsblätter. Die Landwirte rufen dann von sich aus an. Die häufigsten Fragen sind: Wofür gibt's Geld? Was kann ich machen? Bzw. ich möchte diese Maßnahme umsetzen, wie geht das und wo gibt es Geld?

Für die Motivation zur Beteiligung ist Hintergrundwissen und v.a. persönliche Betroffenheit nötig, dies lässt sich z.B. durch Filme oder Feldbegehungen erreichen. Entsprechende Lehrfilme (z.B. zum Thema Lerchenschutz) wurden von Naturschutzhof Brodowin produziert und lassen sich dort auch bald beziehen.

Wie kann die durch Naturschutzmaßnahmen erreichte Profilierung des ÖL öffentlichwirksam umgesetzt werden?

Der ÖL lebt davon, dass er glaubwürdig ist. Die Verbraucher sehen den ÖL als naturverträglich und Betrag zum Naturschutz. Tatsächlich gibt es aber zahlreiche Defizite, an denen bei einer Profilierung angesetzt werden muss. Hierfür muss der Naturschutz zu einem wichtigen Punkt in der Planung der Landwirte werden. Die Naturschutzberatung dient hier als Katalysator. Sie nimmt den Landwirten die Organisation und die Akquise von Fördermitteln ab.

Es sollten Maßnahmen gefunden werden, die die Landwirte kosten- und arbeitstechnisch günstig umsetzen kann.

Vortrag:

Vier Jahre einzelbetriebliche Naturschutzberatung am KÖN in Niedersachsen: ein Erfolgsbericht (Eva Meyerhoff)

Anhand einer Befragung unter Biolandwirten in Niedersachsen wurde ein großer Bedarf an einzelbetrieblicher Naturschutzberatung ermittelt. 81 % der Befragten hatten Interesse an einer Beratung unter folgenden Prämissen: freiwillig, unverbindlich, kostenlos. In einer viermonatigen Versuchsphase wurde eine so große Nachfrage festgestellt, dass eine feste Stelle am KÖN eingerichtet wurde.

Ziele der Naturschutzberatung am KÖN:

- Integration von Naturschutzaktivitäten in einzelne Betriebe
- Unterstützung von Maßnahmen jeglicher Art
- Betrachtung der gesamten Fläche

Die Beratung am KÖN ist eine ‚Vor-Ort-Beratung‘, die sich an den spezifischen Fragen der Landwirte orientiert. Ergebnis ist eine gemeinsame Ideenfindung. Der Berater übernimmt folgende Aufgaben:

- Organisation der Umsetzung, tlw. mit anderen Verbänden (z.B. NABU, Jäger) oder Schulen
- Akquisition von Geldern
- Hilfe bei Problemen mit Naturschutzbehörden oder –vertretern

Damit deckt die Beratung die für Landwirte entscheidenden Themen „Zeit“ und „Geld“ ab.

→ der Berater ist: Wissensvermittler, Ideenträger und Impulsgeber, Organisator und Planer.

Zeitaufwand für die Planung und Umsetzung einer Hecke (600m):

- 0,5 Tage Betriebsbesuch
- 0,5 Tage Nacharbeit (Pflanzliste, Bestellung, Arbeitskräfte organisieren)
- ggf. 1 Tag Umsetzung (Pflanzen + Presse)

Dem Landwirt bleibt an Kosten v.a. der Einsatz für die Pflege (in den ersten Jahren insbes. Freischneiden der Setzlinge). Sofern Fördermittel akquiriert werden, bekommt die Beratung 10% der Fördermittel als Honorar. Bei der Planung von Maßnahmen müssen der Landschaftsplanungsplan und regionale Begebenheiten berücksichtigt werden (z.B. ist die Anlage von Hecken nicht immer positiv zu bewerten).

Hecken werden nicht mehr aus der Grünlandprämie herausgerechnet.

Beratungsinhalte bei Betriebsbesuch

- politische Diskussion: Agrar- und Naturschutzpolitik, Agrarumweltprogramme
- Fragen zu Förderungsmöglichkeiten
- Fachliche Fragen, v.a. zu Hecken, Gehölzen und Streuobst (Maßnahmen *in den Wirtschaftsflächen* sind nur durch finanzielle Anreize zu erreichen).



Fördermittelakquise

- Öffentlichkeitsarbeit
- Kommunikation von Problemen und Ideen
- Öffnen Richtung Ministerien

Naturschutzberatung ist ein weites Feld und sehr arbeitsintensiv. Bei einer Integration in bestehende Anbauberatungen wird es vermutlich immer hinter ‚wichtigeren‘ Themen zurückstehen.

Prämissen für eine erfolgreiche Naturschutzberatung

- unverbindlich
- freiwillig
- kostenlos
- EIN Ansprechpartner
- Kontinuität
- Von der Landwirtschaft ausgehend

Ergebnisse der Arbeitsgruppen:

Wie lässt sich eine einzelbetriebliche Naturschutzberatung in die bestehende Anbauberatung integrieren?

1. aus Sicht der einzelnen Person

Blickwinkel Naturschutz: was ist wichtig umzusetzen? → Vorgaben

Blickwinkel Landwirtschaft: eigene Interessen am Naturschutz

Beide Blickwinkel brauchen und ergänzen sich gegenseitig

Wichtige Aspekte der Naturschutzberatung sind: Öffentlichkeitsarbeit, Dienstleistung und die Erstellung von Konzepten. Eine Spezialberatung sollte forciert werden. „Der Berater ist wie ein Hausarzt – ab wann braucht man den Facharzt?“

2. aus Sicht der Anbauverbände und Beratungseinrichtungen

Es besteht großes Interesse an der Thematik, fehlt aber größten Teils noch an Fachwissen, so dass eine aufwendige Einarbeitung nötig ist. Ziel sollte es sein, das Interesse der Landwirte zu wecken.

Das Thema ist bisher in den Anbauverbänden zu wenig präsent.

Die Integration in kostenpflichtige Fachberatung ist schwer vermittelbar, da der Landwirt keine Verlängerung der Beratungsgespräche akzeptieren wird. Dies wäre also kontraproduktiv.

Es sollte keine Aufnahme in die Richtlinien erfolgen.

Für den Betrieb optimale Naturschutzberatung: wenig Zeitaufwand, erkennbarer Nutzen, geringe Kosten.

3. aus Sicht der Landwirtschaft

Sicht der Berater: Integration unter folgenden Prämissen: Begrenzung auf Dinge mit hoher Akzeptanz, Projekte/ Felder, Förderprogramme (z.B. Ackerrandstreifen), CC-Beratung.

Sicht der Erzeuger: Konzentration auf Maßnahmen, die Nutzen stiften (Spaß, Ernte, Erosionsschutz, Imageverbesserung, Öffentlichkeitsarbeit)

→ Ergebnis aller Arbeitsgruppen war, dass eine *Spezialberatung* anzustreben ist, da der Naturschutz im Rahmen der bestehenden Anbauberatung aus Zeitgründen nur stark eingeschränkt thematisiert werden könnte. Die Einrichtung einer Spezialberatung ist aber abhängig von finanziellen Mitteln; fehlen diese, sollte möglichst viel Naturschutz in das bestehende Angebot integriert werden.

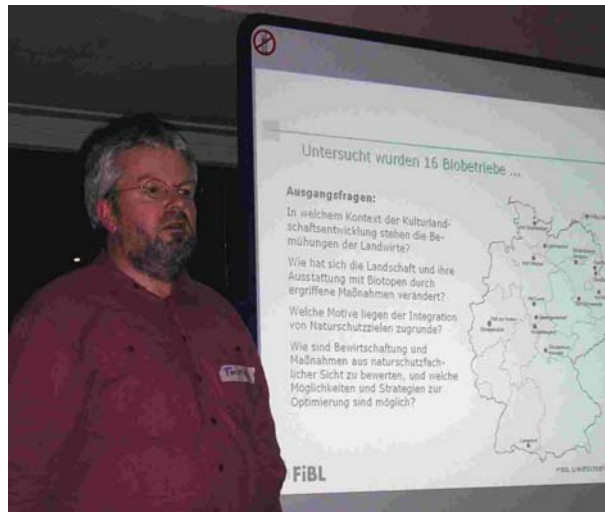


Knackpunkt bei der Umsetzung ist also Geld: Wie ließe sich eine Spezialberatung finanzieren? Wo kann man Geld auftreiben? Eine Finanzierung über die Bauern ist nicht möglich. Diese Fragen konnten nicht abschließend geklärt werden. Im Oktober 2005 fand ein Workshop statt, der sich u.a. mit dieser Thematik befasste. Der Tagungsband wird in Kürze verfügbar sein (alle Seminarteilnehmer werden via Newsletter informiert werden).

Die Vertreter des Naturschutzes beachten sehr genau, welche Maßnahmen umgesetzt werden. Der ÖL muss daher darauf achten, ‚sinnvolle‘ Maßnahmen durchzuführen, um den Ruf

des ‚Grünwaschens‘ zu verhindern. Zur Zeit besteht beim Verbraucher der Glaube, durch den ÖL auch den Naturschutz zu unterstützen. Der ÖL sollte sich deshalb keine Blöße geben und nicht den Eindruck erwecken, nur Werbung zu machen. Die naturschutzfachliche Kompetenz der Berater ist daher von großer Bedeutung.

Vortrag: Kulturlandschaft und Natur durch ÖL entwickeln – Praxisbeispiele (Thomas van Elsen)



Bericht von einem Forschungsprojekt, in dem 16 Biohöfe untersucht wurden, die aktiv Naturschutzziele integrieren. Ausgangsfragen waren: In welchem Kontext der Kulturlandschaftsentwicklung stehen die Bemühungen der Landwirte? Wie hat sich die Landschaft und ihre Ausstattung mit Biotopen durch ergriffene Maßnahmen verändert? Welche Motive liegen der Integration von Naturschutzziele zugrunde? Wie sind Bewirtschaftung und Maßnahmen aus naturschutzfachlicher Sicht zu bewerten, und welche Möglichkeiten und Strategien zur Optimierung sind möglich?

Die untersuchten Höfe sollten ein möglichst großes Spektrum unterschiedlicher innovativer Ansätze zur Einbeziehung von Naturschutzziele abdecken. Bei der Auswahl galt es, eine möglichst große Vielfaltigkeit (Regionen, Sozialstruktur, Betriebsstruktur) zu erfassen; die räumliche Lage oder der Anbauverband waren sekundär. Von der räumlichen Lage ergab sich ein Schwerpunkt in Nord- und in Ostdeutschland.

Beispiele möglicher Maßnahmen anhand der untersuchten Höfe: Entwicklung, Pflege und Anlage von Biotopen in der Agrarlandschaft (z.B. Hecken, Lesesteine, Streuobstwiesen). Die ökologische Bewirtschaftung von Äckern kann aufgrund der damit verbundenen Förderung der Segetalflora als praktizierter Naturschutz bezeichnet werden.

Bei der Anlage von Hecken sollte immer eine Einzäunung erfolgen, da das Rehwild sonst starke Verbisschäden anrichtet. Durch Untersaat (z.B. Weißklee) können die Pflegemaßnahmen reduziert werden, es muss aber darauf geachtet werden, dass die Untersaat nicht den Sträuchern das Wasser abgräbt.

Lerchenschlupffelder im Getreide bergen möglicherweise die Gefahr der Aussaat und Verbreitung von Unkräutern und sind deshalb für Biolandwirte nicht zu empfehlen. Im Klee-gras könnte aber durch entsprechende lockerere Partien ein Habitat für Lerchen geschaffen werden.

Beispiele von seminaristischer Landschaftsarbeit auf Biohöfen und partizipativ entwickelten Kulturlandschaftsprojekten: Hessische Staatsdomäne Frankenhausen (Hohertragsstandort), Initiative „Agriculture et Paysages“ in den Vogesen, Akademie für Landschaftskultur (Petra-

ca), Methodische Ansätze aus dem Tutorium Landschaftsökologie (Uni Kassel). „Vielfalt, Eigenart und Schönheit“ als Entwicklungsziele im §1 des Bundesnaturschutzgesetzes.

Donnerstag, 2. März 2006

Rückblick auf den Vortag: Aha-Erlebnisse und offene Fragen

- es besteht eine große Diskrepanz zwischen Anbauverbänden und Naturschutz → wie lässt sich diese überwinden?
- Zeit und Geld ist bei den Beratern knapp → was kann trotzdem gemacht werden, ist eine Integration doch sinnvoll?
- Naturschutz ist in der Landwirtschaft gefragt → weitere einzelne Ansätze und Ideen
- Aus Sicht der Landwirtschaft besteht offenbar ein größerer Bedarf an Naturschutz als erwartet, wegen des hohen Zeitaufwandes nur über Spezialberatung möglich. Erfolgreiche Naturschutzberatung funktioniert nur mit guter Öffentlichkeitsarbeit (Finanzierung) → wie lässt sich Naturschutzberatung unternehmerisch umsetzen? Wie können die Interessen von Naturschutz und Landwirtschaft verbunden werden?
- Ich habe den Zeitaufwand unterschätzt, den eine Naturschutz-Spezialberatung erfordert. Wichtig für den Anbauberater sind die „kleinen Dinge“, die man auch als Nicht-Fachmann anregen kann.
- viele interessante Details; gute Idee z.B. die Kräuterstreifen in Klee gras
- Ich habe die vielen Details aufgesaugt wie ein Schwamm!
- Ich fand bemerkenswert, wie durch die Naturschutzberatung aus reagierenden Landwirten agierende geworden sind → ‚Hilfsmaterial‘ für Nichtwissende ist nötig.
- Wie macht man „Naturschutz“ zum Thema in den Verbänden?
- Die Beratung steckt, wie die Landwirtschaft selber, in wirtschaftlichen Zwängen, eine Ausweitung der Beratung ist deshalb nicht möglich → wer propagiert so, dass ein Angebot möglich wird? Offen ist für mich die Frage, wie ich zu den „richtigen“ Maßnahmen auf dem Hof komme.
- Naturschutz sollte ganz oder gar nicht betrieben werden. Ein Leitfaden mit Praxistipps ist nicht möglich/ sinnvoll → wie ehrlich ist es den Verbänden, Naturschutz bei ihren Mitgliedsbetrieben anzuregen? Ich wundere mich über die Selbstüberschätzung mancher Anwesender: So einfach ist das nicht, es braucht solides Fachwissen!
- Ich finde es beachtlich, was es als Naturschutzberatung bereits gibt, auch die Ergebnisse aus Projekten und Diplomarbeiten. → Vorteile für Naturschutz und Landwirtschaft, weitere Praxiseinblicke, Vernetzungsplattform.
- Integration in bestehende Anbauberatung ist schwierig, Naturschutz kann dann nur oberflächlich behandelt werden. Mir ist klar geworden: Es ist Spezialwissen erforderlich → wie ist die Etablierung einer Naturschutzberatung zu schaffen?
- Das Interesse an einer Zusammenarbeit ist auf beiden Seiten sehr hoch
- Die Einrichtung einer Naturschutzberatung ist sehr stark von der Finanzierung abhängig → Unterschiede in den Ländern, konkrete Schritte, Ideen sammeln
- man muss mit kleinen Dingen anfangen (z.B. Förderprogramme kennen) und kleine Maßnahmen einbringen (z.B. Blühstreifen). So kann jeder Berater seinen Beitrag leisten und Anstöße geben. Öffentlichkeitsarbeit ist sehr wichtig. Landwirte können über Imagegewinn motiviert werden.
- Sammeln von Ideen und Wissen ist Fleißarbeit

Diskussion: Wie finde ich die ‚richtige‘ Maßnahme?

- abhängig von Größe des Aufwands und des Zeitfensters
- mit kleinen Ansätzen kann man viel erreichen, kann auch durch Fachberater initiiert werden
- auf Treffen der Verbände/ der Landwirte/ Fachtagungen Möglichkeiten von kleinen Maßnahmen vorstellen
- „auf den Landwirte-Gruppentreffen wird das Thema Naturschutz nicht thematisiert, obwohl jeder Landwirt für sich etwas macht“.
- Sammeln von Praxistipps

Wo ist der Nutzen? Werden Höfe zu Maßnahmen überredet?

- „Beim Vorgewende aufs Striegeln verzichten und so die Kornblume fördern, damit sich die Leute freuen, die da spazieren gehen“.
- Landwirt kommt von selbst
- Landwirte ‚dürfen‘ (Kulter-) Landschaft produzieren. Wenn dies dem Landwirt bewusst ist, wird viel umgesetzt
- Ist „Nutzen“ tatsächlich das alles beherrschende Thema in dieser Frage? – Den meisten Landwirten ist Naturschutz ein inneres Anliegen. Und „Nutzen“ ist vielschichtig, der kann auch in der schönen Landschaft, in Schattenbäumen und Fruchthecken, in Fotos von Feld-Rittersporn und Adonisröschen im Hofladen bestehen. „Für die meisten Landwirte ist das mehr Spielwiese und Hobby, als dass es unbedingt ‚nutzen‘ muss.“
- Landwirte besitzen Grundbedürfnis, etwas Schönes zu gestalten, meist nur in kleinem Rahmen möglich, große Umbrüche sind selten zu erreichen.

Vortrag:

Naturschutzfachliche Aspekte in den Richtlinien eines ökologischen Anbauverbandes am Beispiel von Gäa e.V. und deren Umsetzung in der Praxis (Alfons E. Krieger)



Gäa e.V. hat als einziger Verband naturschutzfachliche Aspekte in den Richtlinien festgeschrieben. Die Richtlinien wurden Mitte der 80er in der DDR entwickelt, wesentliche Unterschiede zu anderen Verbänden sind ein eigenes Kapitel für den Ressourcenschutz, kein

PVC im Gemüsebau, Empfehlungen und Verbindlichkeiten in Sachen Landschaftspflege/ Natur- und Umweltschutz, Sozialstandards.

Als Maßnahmen wurden häufig Agroforstsysteme mit Obst- und Nussbäumen angelegt.

In 2002 erfolgte eine Überarbeitung der Richtlinien:

- Keine deutliche Unterscheidung zwischen Empfehlung und Verbindlichkeit mehr.
- Ergänzungen im Bereich Landschaftspflege und Naturschutz durch konkrete Beispiele der „Guten Naturschutz- und Umweltschutzpraxis“.
- Zeitpunkt und Art der Mahd von Saumstrukturen und andere Landschaftspflegemaßnahmen unter Beachtung der vielfältigen ökologischen Auswirkungen (Brut und Nützlingszerstörung, etc.)
- Empfehlung des Balkenmähers und Schnitthöhe > 7 cm bei Wiesenmahd
- Mahd von innen nach außen
- Wegen der Ifoam-Akkreditierung Aufnahme von: „Das Roden von Urwald ist verboten“

Probleme bei der Umsetzung sind:

- Ressourcenschutz / Umwelt- und Naturschutz ist unverbindlich geregelt und hat keine Grundlage in den EU-Richtlinien
- Probleme bei der Umsetzung beispielsweise bei Saumstrukturen durch Flurstücküberschneidungen (wird zu kompliziert)
- Ressourcenschutz-, Umwelt- und Naturschutzmaßnahmen sind schon in speziellen Agrarumweltmaßnahmen (KULAP, MEKA, Extensivierungsrichtlinie 2000, etc.) oder im Vertragsnaturschutz enthalten, die von den entsprechenden Fachbehörden vorgegeben und kontrolliert werden – für Geld!!

Probleme bei der Kontrolle sind:

- Nur gewisse Verbindlichkeit wie Nägel und Stacheldraht in Gehölze
- Alle Gää-Richtlinien können nicht extra bei der EU-Kontrolle für den Verband abgecheckt werden (Checkliste ist schon zu lang und wird so teuer und kostet noch mehr Zeit)
- Landschaftselemente unterstehen schon über Cross Compliance und durch Landwirtschaftsämter über Agrarumweltmaßnahmen und der Unteren Naturschutzbehörde der Kontrolle
- Gää hat das Checkblatt 3 des „Erfassungsbogens für weitergehende Gää-Erzeuger-Richtlinien“ für die Rezertifizierung für die Bio Suisse in die Verbandskontrolle aufgenommen

Ist die Festlegung von Naturschutzaspekten in den Richtlinien sinnvoll?

- Vergrämung der Bauern möglich
- Maßnahmen sind nicht mehr förderungsfähig, wenn sie festgeschrieben sind
- als Empfehlung/ Ansporn
- macht Landwirt auf mögliche Maßnahmen aufmerksam (z.B., dass morgens und abends weniger Insekten unterwegs sind als mittags → Mahdzeitpunkt).
- Geringe Verbindlichkeit → Alibifunktion? – Mehr im Sinne von Handlungsempfehlungen. „Zuviel Restriktion ist kontraproduktiv.“

Vortrag:

Gesamtbetriebs-Naturschutzkonzepte praktisch – Naturschutzberatung als Entwicklungsprozess. Beispiel: Hof Medewege bei Schwerin (Eckart Grundmann)



Ausgangssituation: Ein 80ha-Hof bekommt 140ha Pachtfläche dazu, davon 100ha „am Stück“.

Gestaltung der Landschaft erfolgte aus Interesse der Bewirtschafter und aus Interesse der Stadt: Flächen sollten als Ausgleich für Umgehungsstraße dienen, Erschließung für Naherholung im Rahmen der BUGA 2009.

Eine erste Planung durch ein Ingenieurbüro ging an den Interessen der Landwirtschaft vorbei. Die besten Böden sollten bewaldet werden, während schwere Böden als Ackerland eingeplant wurden.

Probleme:

Planung vom Schreibtisch aus,

Keine Beachtung landwirtschaftlicher Anforderungen:

- Ebene, relativ leichte Böden werden aufgeforstet
- Tonige Böden an den Hängen bleiben Ackerland

Unklare Zieldefinitionen:

- Sukzession ist kein Planungsziel

Es erfolgte eine neue Zieldefinition und Planung unter Einbeziehung der Landwirtschaft, der Stadt und der BUGA-Planungsgruppe. Die Planung erfolgte im Rahmen einer Diplomarbeit. Bei der schrittweisen Entwicklung eines endgültigen Plans wurden die jeweiligen Phasen mit den Hofbesitzern und der Stadt diskutiert. Der Plan sah eine Bewaldung von einigen Flächen, die Unterteilung der großen Schläge durch Hecken und Wasserschutzmaßnahmen am Bachlauf vor. Fünf Jahre nach Abschluss der Planung sind die Hecken gepflanzt.

Zieldefinition:

- Erstellung eines Planes, der ausgeführt wird! Kein Katalog theoretischer Möglichkeiten.
- Einbeziehung aller Beteiligten:
- Landwirtschaft (Hof) - Naturschutz (Umweltamt) - Erholung (BUGA)

Grundlage: Auseinandersetzung mit der Landschaft

- Recherchen zur Geologie und historischen Nutzung des Gebietes
- regelmäßige Geländebegehungen (ca. 20 mal),
- Durchführung von Übungen zur Landschaftswahrnehmung gemeinsam mit den Menschen vom Hof
- Pragmatismus der Bewirtschafter: „Wir gehen da morgen raus und planen das und dann ist das für die nächsten hundert Jahre so!“

Schrittweise Entwicklung des endgültigen Planes:

- Einbringen neuer Gesichtspunkte durch wiederholte Auseinandersetzung mit der Planung

Diskussion der einzelnen Abschnitte mit den Landwirten und der Stadt. Optimierung ...

- der Flächengrößen an betriebliche Anforderungen
- der Erfüllung naturschützerischer Erfordernisse
- der Wegeführung

Besonderheiten der Planung für Medewege:

- Verdreifachung der Betriebsfläche (Flächen waren noch nicht „begriffen“)
- Verpachtung der Flächen durch die Stadt mit dem erklärten Ziel der Durchführung landschaftsgestalterischer Maßnahmen (notgedrungene Akzeptanz durch Landwirte, finanzielle Mittel)
- Offenheit für Gestaltung („Flächen müssen nicht rechteckig sein, nur ein bisschen“)
- Viel Zeit zur Auseinandersetzung mit der Landschaft
- Offenheit der Stadt gegenüber unseren Planungen (finanzielle Beteiligung)

Das Beispiel ist ein Spezialfall, da der Hof 100ha von der Stadt bekommen hat, um Naturschutzmaßnahmen zu integrieren. Die Flächen waren noch unbekannt und nicht in die Bewirtschaftung integriert. „10 ha mehr oder weniger waren kein Thema!“ Die nötigen Finanzmittel wurden von der Stadt gestellt und da die Planung im Rahmen einer Diplomarbeit erfolgte, stand viel Zeit zur Verfügung. Die anfängliche Skepsis der Stadt gegenüber dem Bestreben, im Rahmen der Diplomarbeit die Planung „partizipativ“ zu gestalten, wurde im Verlauf des Prozesses zunehmend gewertschätzt (was sich darin ausdrückte, dass Fahrtkostenzuschüsse gewährt wurden).

Jeder Hof ist ein Spezialfall! Für die Entwicklung des bestmöglichen Plans ist die Integration aller Beteiligten wichtig. So wird gleichzeitig die Verantwortung auf viele Schultern verteilt und beste Voraussetzungen für die tatsächliche Umsetzung des Plans geschaffen. Versäumt wurde in Medewege, die Jäger einzubinden.

Langfristiges Ziel der Naturschutzberatung: von kleinen Maßnahmen ausgehend den gesamten Hof einbeziehen/ betrachten.

Wahrnehmungsübungen können helfen, regionale Besonderheiten aufzuzeigen und das Bewusstsein für Landschaft zu schärfen. Dadurch entsteht ein neuer Bezug zu Landschaft und Lebensraum und deren Wertschätzung bei den Landwirten steigt.

Landwirte sind bessere Pfleger für Strukturelemente (z.B. Hecken), da sie mit den Begebenheiten vertraut sind und wissen, was wo wächst. Die Stadt hat die Hecken im Beispiel so gepflegt, dass nur noch Ampfer gewachsen ist → schlechte Werbung für Naturschutzmaßnahmen. Der Hof hatte sich um die Durchführung der Pflege beworben, aber nicht den Zuschlag bekommen. Noch ist „der Naturschutz“ nicht wirklich in den Hof integriert/ergriffen. Auf dem Hof ist man nach der Umsetzung „erschrocken“ über das viele Grünland, das neu hinzugekommen ist. Die Hecken laufen Gefahr, nur „Kulisse“ zu sein; eine Nutzung ist noch nicht vorgesehen.

Wahrnehmungsübung

Aufgabe: Fünf Minuten beobachten, ohne sich zu unterhalten (Obstwiese unterhalb des Wiesenhauses). – Danach: Jeder bringt mit einem Satz auf den Punkt, was ihm/ihr wesentlich ist.



- Streuobst mit 30 jähriger Pflanzpause
- Die Wirtschaftsflächen in der Landschaft sind schön vernetzt
- Die Anlage der Obstbäume ist gut durchdacht, stellt den Rindern Schatten zur Verfügung
- Schöne Landschaft, schwierige Landwirtschaft
- Wenig große, offene Flächen
- Die Vielfalt sticht ins Auge
- Positiv ist: Alte Gehölze gliedern die Landschaft. Störend sind die Straße und die Hochspannungsmasten
- Die Zäune bringen als linienhaftes Element eine schöne Struktur in die Landschaft.
- Ich wundere mich, dass hier auf dem Nordhang eine Streuobstwiese angelegt wurde. Was haben sich die Leute dabei gedacht?
- Der Zustand der neuangelegten Bäume stimmt traurig.
- Der jetzt noch freie Blick in die Landschaft wird sich ändern, wenn die Obstbäume hochgewachsen sind
- Der Zustand der Bäume ist schlecht.
- Die Bäume gehen kaputt.
- Mein Eindruck ist, diese Fläche hier ist repräsentativ für einen viel größeren Raum (Umfeld der Fläche)
- Die Straße stört den Blick.
- Komisch, dass hier so viele Kiefern wachsen – gehören die hier hin?
- Ich habe in Gedanken störende Sachen rausretuschiert.
- Die Landschaft enthält viele Strukturen und Lebensräume; aufgefallen ist mir der Jägerhochsitz. – Wo ist der denn?
- Positiv ist, dass eine Neuanlage von Obstbäumen erfolgt ist.

Reflexion: Was ist aufgefallen?

- Nicht alle sehen dasselbe. Manche von anderen geäußerten Details hat man selbst übersehen.
- Manche hatten den Weitwinkelaussicht und haben die weitere Landschaft beschrieben, andere das unmittelbare Umfeld.
- Die Abhängigkeit vom eigenen Standpunkt, von der eigenen Landschaft, aus der man kommt, wurde deutlich.
- In der Landschaft begegnen einem durch ihre Elemente die Intentionen und Motive der Menschen, die in ihr gestaltend tätig waren und sind.
- Alle Aussagen beruhen auf Wahrnehmungen über das Auge. Was ist mit Geräuschen (Vogelzwitschern, Straßenlärm), Gerüchen ...?
- Manche Wertungen waren „subjektiv“. – Was eigentlich bedeutet „subjektiv“?

Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen vom Vormittag

A. ‚Nutzen‘ für den Landwirt

- Nützlingsförderung
- Bestäubung durch Insekten, Nahrung für Bienen
- Tiergesundheit durch artenreiches Grünland (?)
- Feuerholz durch Hackschnitzelnutzung
- Tourismus (z.B. Ferienwohnung, Direktvermarktung)
- Unternehmensbasis (klares Profil)
- Profilierung des Landwirts
- Anerkennung
- Authentizität
- Motivation
- Ureigenes Bedürfnis an Naturschutz und Naturhaushalt
- Freude an Natur und Landschaft
- Möglichkeit zu gestalten

B. Wie mache ich es zum Thema?

- über Verbände an Landwirte herantreten, Verband muss sich für Naturschutz positionieren
- Sensibilisierung von Beratern und Landwirten
- Schulung der Berater
- Thema auf Jahrestagungen der Verbände
- Medien (Verbandszeitung, Wochenblatt, Fachzeitschriften, Internet)
- Öffentlichkeitsarbeit (Bsp. Förderpreis)
- Regionale Exkursionen zu Beispielbetrieben, Feldtage → erreicht die Zielgruppe Landwirt vermutlich nicht, da diese nur ein enges Zeitfenster haben und Naturschutz meist als nachrangig betrachten
- Referate auf Gruppentreffen/ Fachtagungen
- Messen
- Aufnahme ins Ausbildung und Studienpläne (Berufsschule!)
- Fortbildungen für Praktiker



Thema ins Alltägliche einstreuen. So bekommt es Präsenz und der Landwirt wird sensibilisiert. Auf Fachtagungen sollte als Thema nicht Naturschutz ausgeschrieben werden, sondern z.B. Futterbau/ Grünlandmanagement. Naturschutz dann einbringen. „Richtig euphorisch `überbringen, dass das `ne tolle Sache ist!“

Positive Beispiele präsentieren. Landwirte nicht über Theorie, sondern über praktische, übertragbare Beispiele ansprechen.

Förderprogramme und Preise sollten auch auf kleine Maßnahmen abzielen.

C. Beispiele für Maßnahmen (was lässt sich schnell und günstig umsetzen?)

- Fruchtfolge bereichern (Blüten schaffen, wenn sonst nichts mehr blüht). Z.B. Buchweizen als Zwischenfrucht, Ölpflanzen in Fruchtfolge aufnehmen → Förderung von Insekten
- Ziele in der Region, passende Maßnahmen
- Ansprüche von Zielarten kennen
- Heublumensaat durch Mahd von Artenreichen Grenzstandorten → autochthones Saatgut, geringe Kosten
- Buntbrachen
- Pflege als große Herausforderung

Milchviehfutter wird häufig mit Stroh gemischt, um den Rohfaseranteil zu erhöhen. Durch spätere Mahd wird Rohfaseranteil erhöht → Grünland beim ersten Schnitt teilweise stehen lassen.

→ Austausch zwischen Fach- und Naturschutzberatern ist nötig/ förderlich

Der Praktiker weiß wie man's macht, wenn ihm gesagt wird, was gebraucht wird → ausprobieren

Weiterführende Literatur

...findet sich als Download (pdf-Dateien) auf der Website www.naturschutzberatung.info. Die dort herunterladbaren Berichte enthalten Hinweise auf weitere im Buchhandel erhältliche Schriften, so z.B. das Buch „Naturschutz praktisch“ (T. van Elsen, G. Daniel), das als Ideensammlung für Landwirte konzipiert ist, den Leitfaden „Mehr Natur in Hof und Flur“ des Bund Naturschutz Bayern sowie den vom NABU herausgegebenen „Ökologischen Betriebsspiegel“ (R. Oppermann). Lehrfilme können in Kürze über www.naturschutzhof.de bezogen werden.